



Allgemeine

Handlungszeitschrift

von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis : 2 fl. 30 kr. E. W. Mit Postversendung : 3 fl. 30 kr. E. W.)

Achter

Pesth, Mittwoch, den 10. Juni.

Jahrgang.

Ueber den Zustand des Handels in der Provinz Rio de Janeiro während des Jahres 1834.

Vergleicht man den gegenwärtigen Zustand des Handels dieser Provinz mit den somberen Vorspiegelungen, welche zur Zeit der Abreise des Ex-Kaisers Don Pedro aus Brasilien im Jahr 1831 von allen Seiten gemacht wurden, so kann man unmöglich anders als mit Wohlgefallen diesen Zustand betrachten, und muß sich zugleich über die reichlichen Hilfsquellen verwundern, welche diese schöne Provinz sowohl dem damals stotternden Handel als dem erschöpften Schatz darbot. Mit Erstaunen ersieht man aus einer solchen Vergleichung, statt der so sehr gefürchteten traurigen Folgen, den Ausfuhrhandel im blühendsten Zustande den Einfuhrhandel in bedeutendem Zunehmen, den Kurs der Staatsschuld zu einer bisher unbekanntten Höhe hinaufgeführt, die Einkünfte des Staats höchst ansehnlich vermehrt und in Verhältnis zu den Ausgaben gebracht, ohne daß neue Ausgaben dazu auferlegt zu werden brauchten, die Staatsausgaben beinahe auf die Hälfte reduziert, den Parteigeist fast gänzlich verschwunden und die Eingebornen fast im ganzen Reiche im vollen Genuß der Ruhe und des Friedens. Ob nun diese günstigen Resultate gerade das Resultat der Abreise Don Pedros gewesen seien, ist

schwer zu entscheiden, gewiß aber ist so viel, daß sie nicht ohne eine ökonomische, redliche und über den Interessen des Staats unabhängig wachende Regierung erlangt werden können. Daß die gegenwärtige Regierung dieses Lob wirklich verdiene geht daraus hervor, daß das Ausgaben-Budget gegenwärtig ungefähr 11,000 Contos de Reis (22 Millionen Gulden) weniger beträgt als vor 4 Jahren, und daß, während in den Staatsfinanzen damals die größte Verwirrung herrschte, gegenwärtig alle Zweige der Einnahme mehr einbringen und die Defizits verschwunden sind. Freilich waren zur Zustandbringung eines solchen Verhältnisses zwischen Einnahme und Ausgabe große Maßregeln nothwendig, in wenigen Ländern würde eine Maßregel derjenigen Art wie die gänzliche Abankung der Armee, ohne gewaltige Inkontingenzen stattfinden können. Dennoch war dieser Beschluß noch nicht einmal mit so großer Gefahr verbunden als die zugleich eingetretene Verminderung der kaiserl. Dotation auf ein Fünftel, indem man hierdurch genöthigt wurde eine Menge Menschen, welche unter Don Pedro an Müßiggang gewöhnt waren, mit lebigen Händen und zu Kriegen und Intriguen gestimmt, aus dem Palais zu entlassen. Allein dergleichen Bedenken dürften bei den bringenderen Bedürfnissen des Schatzes nicht in Betracht kommen; mit ausdauernder Energie wurden die einmal als nothwendig erkannten Maßregeln durch-

gesetzt und mehrere sonst unnütz vergebete Millionen blieben so der Nation erhalten. Alle diese Maßregeln würden jedoch wahrscheinlich bei dem ungünstigen Stande des zirkulirenden Geldmittels und dem daraus entstehenden nachtheiligen Wechselkurse nicht die oben erwähnten günstigen Resultate gehabt haben, wenn die erstaunliche Entwicklung der Kaffeekultur nicht so sehr zur Verbesserung dieses Wechselkurses und zur Zirkulation von Kapitalien mitgewirkt hätte, und wenn durch verschiedene andere Umstände die Bilanz des Handels welche früher beständig so ungünstig für Brasilien war, nicht angefangen hätte ein größeres Ebenmaß zwischen der Ein- und Ausfuhr darzustellen. Um sich eine entsprechende Vorstellung von der Zunahme der Kaffe-Anpflanzung zu machen, muß man wissen, daß die Kaffe-Ernte seit 20 Jahren immer mehr die Aufmerksamkeit der Pflanzer auf sich zieht, und demgemäß jährlich gestiegen ist, so daß die Kaffe-Ausfuhr, welche 1820 noch 97,500 Ballen betrug, im verflossenen Jahre die Höhe von 560,759 Ballen erreichte. Betrachtet man diese anhaltende Zunahme in der Gewinnung und Ausfuhr eines Produktes, welches so wesentlich zum Gedeihen so vieler andern Kolonien mitwirkt, so ergibt sich die Frage unwillkürlich: was endlich die Folge solcher erstaunlichen Vermehrung dieses kolonialen Hauptproduktes sein werde? Die Beantwortung dieser Frage ist gewiß der Aufmerksamkeit der Staatsökonomien werth. Außer den erwähnten 560,759 Ballen Kaffe (den Ballen à 160 Pfund, zusammen 90 Mill. Pfund Kaffe, was einen Werth von ungefähr 12,000 Contos oder 24 Mill. Gulden darstellt) sind 1834 aus Rio-Janeiro noch ausgeführt worden: 14,786 ganze und 256 halbe Kisten, 11,495 Fässer und 9550 Saß Zucker, 179,198 Häute, 566,739 Dönsenhörner, 372 Säcke Speccacuanha, 20,844 Stück Sohlleder, 14,013 Rollen Tabak, 3416 Pipen Rum, 18,035 Ballen Reis, 6756 Planzen Jacaranda-Holz, 1005 Faß Arrowroot, die zusammen einen Werth von beinahe 3200 Contos (6½ Mill. Gulden) vorstellen. Rechnet man nun noch hinzu, daß die Bergwerke nicht viel weniger als eine Million an Golberz für die Ausfuhr lieferten und daß der Schleichhandel noch für 1500 Contos (3 Mill. G.) an Diamanten ausführt, so darf man mit Sicherheit die Gesamtausfuhr auf einen Betrag von 18,000 (36 Mill. G.) an eigenen Landesprodukten veranschlagen. Nach den Zolllisten ist dagegen für einen Werth von 44 Mill. eingeführt worden; da jedoch diese Berechnungen noch von der Zeit her datiren, wo alle Waaren, wegen des niedrigen Kurses des Papiergeldes, erhöhte Preise hatten, die mit den jezigen in gar keinem Verhältnisse stehen, so

ist man, um den wahren Werth der Einfuhr zu finden, wohl berechtigt ein Fünftel abzuziehen, so daß sich alsdann das längst ersehnte Ebenmaß zwischen Ein- und Ausfuhr herausstellt. Daß dieser Punkt für Brasilien von höchster Wichtigkeit sei, ist deutlich daran zu bemerken, daß der Wechselkurs in dem Verhältnisse stieg wie man diesem Ebenmaß sich näherte; ein Steigen welches für den Schatz von äußerster Wichtigkeit war, da die Bedürfnisse für die Arsenale und andere Verwaltungszweige seitdem für beinahe die Hälfte der früheren Kosten haben angeschafft werden können, während außerdem die gewöhnlichen Rimesen nach England zur Bezahlung der Interessen der Staatsschuld kaum die Hälfte des zur Zeit Don Petros erforderlichen Kapitals verschlingen. Die oben angeführten Ein- und Ausfuhren geschahen durch 583 ein- und 585 ausgelassenen in- und ausländische Schiffe. Außer diesen Schiffen sind noch aus brasilianischen Häfen eingelaufen 1609 und dahin abgegangen 1642 Fahrzeuge, so daß die gesammte Bewegung des Hafens von Rio-Janeiro im Jahre 1834 in 2192 ein- und 2227 ausklarirten Schiffen besteht, wovon unter jedoch die Kriegsschiffe nicht mit einbegriffen sind.

Handel mit der Türkei.

Im Journal der Manufakturen und des Handels liest man folgenden Artikel: „Die Reform, welche in der Türkei vorgeht, ist der Grund des Verfalls der Seiden- und Kamelottfabriken in Kleinasien, indem der Verbrauch von Tuch immer mehr zunimmt. Europäisches Tuch von mittlerer oder geringerer Güte wird dort zu sehr hohen Preisen verkauft. Blaues wird immer am meisten gesucht; zu 5 bis 10 Rubel die Arschin würde es in den am schwarzen Meere gelegenen Häfen Kleinasiens guten Absatz finden. Ehemals empfangen die Abasien und die andern Gebirgs-Völker an der kaukasischen Küste eine bedeutende Menge europäischer Baumwollens- und selbst Seidenzeuge aus Sinope, Samsun und wahrscheinlich auch aus Trapezunt über Anapa. Seitdem aber diese Festung zu Rußland gehört, hat jener Handel in Folge der Maßregeln aufgehört, welche die Regierung anwendet, um die bortigen Völkerschaften zu bezwingen, so wie dadurch, daß sie den Schiffen die Nothwendigkeit auferlegt hat, ihre Quarantaine in Kertsch zu halten. Indes gibt es, trotz der Wachsamkeit unserer Kreuzer, immer noch türkische Fahrzeuge, die, besonders von Sinope aus, nach Punkten in der Nähe von Anapa Schleichhandel treiben. Dieses gefähr-

liche Gewerbe oft noch mehr diesem Zustand der Industrie Nutzen

Merke

Das an folgende Notiz entfernt diese größeres Dun Übergab näm ein kleines Durchstiches unter der Cr welches nicht Stücke zerbro nenholze gele zufällig, daß hatte, und b daß in einigen men gerathen des anderen E dunkelgraue d daß diese Aufsch verkehrte Hol schließen, daß dern im Junne vom Boden en gend woher e Entzündung r here Einwirku

U

Nach Be entdelten und nahe unauslöf wöhnlichen In binsaure Amo echält man e Schreibzinte i braucht zu ei von diesem Sa müssen, wenn bereitet werde vollkommen sch zu verwischen,

liche Gewerbe trägt, wenn es gelingt, 150 Proz. und oft noch mehr ein. Es wäre zu wünschen, wenn aus diesem Zustand der Dinge für unsere Manufaktur-Industrie Nutzen gezogen werden würde.

Merkwürdige Selbstentzündung.

Das amerikanische Lancaster Journal enthält folgende Notiz über eine Selbstentzündung, welche weit entfernt diese Erscheinung zu erläutern, dieselbe in noch größeres Dunkel hüllt. Ein Hr. C. C. Staymaker übergab nämlich Hrn. Adam Keigart von Lancaster ein kleines Stük Federholz, welches beim Graben eines Durchstiches für die Eisenbahn von Gap 30 Fuß tief unter der Erdoberfläche gefunden worden. Dieses Stük, welches nicht über zwei Unzen wog, wurde in zwei Stücke zerbrochen und auf eine Bank aus weißem Tannenholze gelegt. Einige Zeit später entdeckte man nun zufällig, daß sich eines dieser beiden Stücke entzündet hatte, und daß die Entzündung so lebhaft fortschritt, daß in einigen Minuten gewiß die ganze Bank in Flammen gerathen sein würde. Bei genauer Untersuchung des anderen Stückes fand man einen Theil desselben in dunkelgraue Asche verwandelt, und aus dem Umstande, daß diese Asche sich im Innern befand, und daß noch unversehrte Holzfasern über dieselbe hinliefen, mußte man schließen, daß die Entzündung nicht von Außen, sondern im Innern begonnen hatte. Die Bank war 6 Fuß vom Boden entfernt und durchaus so gestellt, daß nirgend woher ein Funken an sie gelangen konnte; die Entzündung war also offenbar von selbst und ohne äußere Einwirkung entstanden.

Unauslöschliche Tinte.

Nach Berzelius kann man mittelst des von ihm entdeckten und Vanadium genannten Metalles eine heiznahe unauflöschliche Tinte bereiten, die zu allen gewöhnlichen Zwecken anwendbar ist. Wenn man das vanadinsaure Ammoniac mit Galläpfelinfusion vermischt, so erhält man eine schwarze Flüssigkeit, die die beste Schreibtinte ist, welche man anwenden kann. Man braucht zu einer vollkommen schwarzen Tinte so wenig von diesem Salze, daß die Kosten sehr unbedeutend sein müssen, wenn dieses Metall einmal in größerer Menge bereitet werden wird. Die Schrift von dieser Tinte ist vollkommen schwarz. Säuren machen sie blau, ohne sie zu verwischen, wie gewöhnliche Schreibtinte; die Alka-

lien, wenn sie so verdünnt sind, daß sie das Papier nicht angreifen, lösen sie nicht auf, und Chlor, welches die schwarze Farbe zerstört, löscht doch die Schrift nicht aus, selbst wenn man nachher Wasser darüber hinlaufen läßt. Kurz, wenn diese Tinte nicht vollkommen unauflöschlich ist, so widersteht sie doch stark den Reagentien, welche gewöhnliche Schreibtinte augenblicklich auflösen; dazu kommt noch, daß sie schwärzer ist und besser fließt, weil sie aus einer Auflösung und nicht aus einem in Gummi- auflösung suspendirten Niederschlage besteht. Es fragt sich nun noch, was die Zeit für eine Wirkung auf sie hat.

Handel mit Federkielen und metallenen Schreibfedern in England.

Nach einem Vortrage Faraday's an der Royal Institution fabrizirt von einigen der ältesten Häuser in London jedes jährlich 6 Millionen gewöhnlicher Schreibfedern. Während der letzten sieben Jahre wurden in London an Federkielen eingeführt:

Im Jahre 1828	22,418,600
1829	25,119,800
1830	19,787,400
1831:	23,670,300
1832	17,860,900
1833	23,976,600
1834	18,732,000

Die stählernen Schreibfedern werden in den Fabriken von Wyse, Donkin, Wollaston, Doughty und anderer gegenwärtig in ungeheurer Menge fabrizirt; so sind z. B. in der Anstalt der H. S. Gillet in Birmingham ungefähr 300 Personen beständig damit beschäftigt, und es werden jährlich 40 Tonnen Stahl bloß für diesen Artikel darin verbraucht; aus einer Tonne Stahl kann man aber 1,935,360, oder beinahe 2 Mill. Schreibfedern verfertigen! Man darf annehmen, daß in ganz England drei Mal so viel Stahlfedern als in der Fabrik der H. S. Gillet, also jährlich ungefähr 220 Millionen erzeugt werden. Obgleich nun aber zehn Mal so viel Stahlfedern produziert werden, als früher Federkielen eingeführt wurden, hat der Handel mit gewöhnlichen Schreibfedern doch nur sehr wenig abgenommen und ist gegenwärtig sogar im Zunehmen.

Seidenbau in Nordamerika.

Im vergangenen Jahre ging im Kongresse der Vereinigten Staaten eine Bill zur Beförderung des Sei-

denbaues durch, gemäß welcher die Regierung für jedes 100 Maulbeerbäume, welche im Verhältnisse von 600 Stücken auf den Acre gepflanzt wurden, einen Preis von 10 Dollars bezahlt, während sie für jedes Pfund Seide, welches bei Hause abgehaspelt worden, einen Dollar Prämie verspricht. — Bei den Debatten kamen mehrere interessante Angaben zur Sprache, so wie unter anderen die statistische Berechnung, daß seit dem Jahre 1770, wo die erste Seidenspinnerei in Philadelphia errichtet wurde, für nicht weniger als 250 Mill. Dollars Seide und Seidenwaaren nach Nordamerika eingeführt wurden.

Korrespondenz-Nachrichten.

London, 23. Mai. Konsol. 3 Proz. 91½.

Paris, 28. Mai. Konsol. 5 Proz. 107, 40; 3 Proz. 79, 10.

Intelligenzen.

Öffentlicher Dank.

Dem Unterzeichneten berunglückt am 29. Mai a. e. ein Frachtschiff bei St. André, oberhalb Ofen, und da die Ladung bei der k. k. priv. Assicurazioni Generali Austro-Italiche in Triest versichert war, so wurde von Seite der Haupt-Agentchaft in Pesth, von Herrn J. Malvieux sowohl die Rettungskosten als der sehr bedeutende Schaden, gleich und ohne allen Abzug haark ersetzt. Ich fühle mich verpflichtet, meinen innigsten Dank öffentlich zu zollen und wünsche diesem durch ihre wohlthätigen Folgen sich selbst empfehlenden Institut ferneres segensreiches Fortgelingen.

Am 3. Juni 1835.

M. Pitti
aus Tolna.

Kundmachung.

Auf Anordnung einer hochl. kön. ung. Hofkammer wird bekannt gemacht: daß eine zur Anna von Zorkowitschischen Heimfälligkeit gehörige, aus 508 Posten bestehende, und durch Sachkundige auf 260 fl. C. M. ge-

schätzte Mineralien-Sammlung sammt dem eigends dazu vom harten Holze verfertigten Kasten, im Wege einer, am 23. Juni l. J., im Ofner Kammeral-Gebäude, in den gewöhnlichen Vormittags-Stunden abzuhaltenen öffentlichen Versteigerung, an den Meistbietenden, gegen gleich bare Bezahlung hintangegeben wird. — Kauflustige können auch schriftlich ihre versiegelten Anträge längstens bis 16. Juni bei der hohen Hofstelle einreichen; übrigens kann die erwähnte Mineralien-Sammlung täglich in der Hofkammer-Buchhaltung eingesehen werden.

Kundmachung.

Auf Anordnung einer hochl. kön. ung. Hofkammer wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß sämtliche Felle der in den Primatial-Gütern eingegangenen und eingehenden Schafen und Lämmern, mittelst einer öffentlichen, am 16. Juni abzuhaltenen Versteigerung, vom 1. Juli l. J., auf drei nacheinander folgende Jahre, dem Meistbietenden, gegen höhere Genehmigung in Pacht gegeben werden.

Pachtlustige wollen daher am obbesagten Tag, mit einem Reugelde von 400 fl. C. M. versehen, zu Gran, in der Primatial-Residenz, früh 9 Uhr, erscheinen. Die Pachtbedingungen können vorläufig in der Primatial-Buchhalterei zu Gran, oder auch dem Wirtschaftskamt zu Neuhäusel eingesehen werden.

Ofen, den 30. Mai 1835.

Pesther Getreidemarkt.

Pesther Wezen (Am 9. Juni.) Preise in W. W.

	bester fl. kr.	mittlerer fl. kr.	ordinärer fl. kr.
Weizen	9. —	8. 30	8. 15
Halbfrucht	7. 30	7. 15	7. —
Roggen	7. 9	7. —	6. 39
Gerste	6. 15	6. —	—
Hafer	4. 30	4. 15	—
Kukuruz	7. 15	7. —	—

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei.

Nachte

Die
hält in ber
Schriften
allgemeinen
thätigkeit)
gleich leben
geben, als
Büchern ü
muß nicht
zu finden;
Ganzen un
Summe an
kostet; alle
scharfen B
auch nur in
Kent, gesch
fand, als e
der neuen
bereifete,
begleitete.
lichen Arbe
weist der B
men ungleich
sich von ihre